

Ein stürmisches Talent

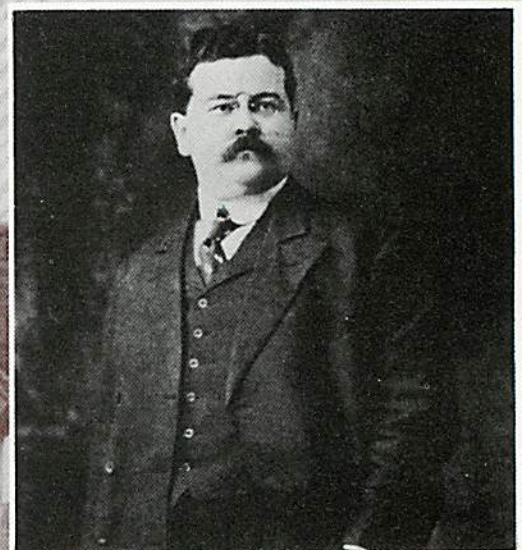
Steine, die vom Himmel fallen ... seltsame Lichter am Himmel ... Schmetterlingsplagen ... Mit diesen und anderen merkwürdigen Phänomenen beschäftigte sich Charles Hoy Fort Anfang dieses Jahrhunderts. Bis heute hat sein Werk seine Bedeutung behalten.

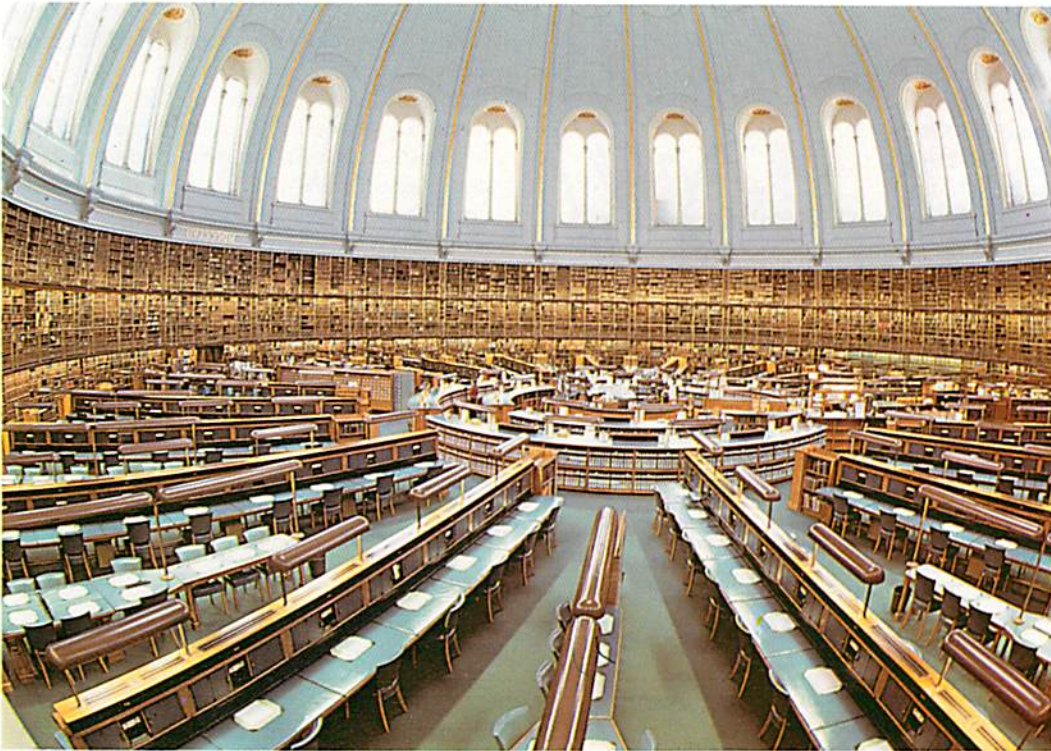
Zu Lebzeiten war Charles Hoy Fort unbekannt. Er wurde 1947 wiederentdeckt und als Experte für seltsame Phänomene und UFOs hoch geachtet. Hinter seiner ängstlichen und scheuen Natur verbarg sich ein kühner und selbständiger Geist, der danach strebte, Lösungen für die Geheimnisse der Welt zu finden.

Nach den Worten seines Biographen, Damon Knight, hatte Fort „ein Aussehen wie ein Walroß ... und war ein äußerst friedfertiger und stiller Mann. Er führte mit seiner Frau ein ruhiges Leben, ging sehr selten aus und hatte fast nie Gäste ... Vormittags arbeitete er zu Hause, den Nachmittag verbrachte er in der Bibliothek ...“ Doch dieser merkwürdige Mensch besaß eine äußerst lebhaftere Vorstellungskraft, die von dem Unnormalen, dem Absonderlichen, dem Okkulten und allem, was unerklärlich ist, angezogen war. Er wirkt heute noch auf viele faszinierend. Wegen seiner bahnbrechenden Methoden und seinen breitgefächerten Interessen, wurde er zum Wegbereiter bei der Erforschung seltsamer Phänomene.

Ein kurzer Blick in Forts Schriften zeigt folgende Themen: Das Erscheinen von Menschen aus dem Nichts und das Verschwinden von Menschen ins Nichts; menschliche Selbstentzündung; unbekannte Flugobjekte; die Entdecker von Amerika vor Kolumbus; Lichter auf dem Mond; stigmatische Wunden; das vom Himmel Herabregnen von Steinen, Blut Manna oder Tieren; Menschen mit paranormalen Fähigkeiten; Wolfskinder und wilde Männer; Teleportation und Telekinese; Visionen, Levitationen und andere angebliche Wunder.

Fort wurde 1874 in Albany, New York (USA), geboren und entstammt einer wohlhabenden Familie holländischer Emigranten. Während seiner nicht sehr glücklichen Kindheit wurde er häufig vom Vater geschlagen, und daher haßte er jede Form von Autorität. Hierin liegt auch der Grund dafür, daß er sein ganzes Leben lang Autorität und Dogma in





Auf seiner Suche nach Berichten über ungewöhnliche Phänomene verbrachte Charles Fort (linke Seite) viele Jahre in den Archiven der Britischen Bibliothek (links) im Britischen Museum in London. Während seiner „Londoner Zeit“ lebte er in der Marchmont-Straße (vorherige Seite), damals eine heruntergekommenen Gegend in der Nähe des Britischen Museums. Er brachte Tausende von Berichten über außergewöhnliche Vorfälle ans Tageslicht, darunter Fälle über menschliche Selbstverbrennung, unerklärliche flutartige Überschwemmungen und roten Regen. Fort hatte eine charakteristische Nicht-Erklärung für derartige Phänomene. Er sagte: „Mit uns wird gespielt.“

Frage stellte. Mit 18 Jahren verließ er sein Zuhause und trampelte durch die Welt, um „etwas Kapital auf der Bank der Erfahrung“ zu sammeln. Eines Tages prahlte Fort einem bettlägerigen Nachbarn gegenüber mit seinen Reisen, doch es gelang ihm nicht, ihn zu beeindruckten. Der Nachbar erzählte ihm, er habe in seiner Jugend ebenfalls Reisen unternommen, doch erst seitdem er sein Zimmer nicht mehr verlassen könne, beginne er aus seinen Erfahrungen wirklichen Gewinn zu ziehen. Dies machte tiefen Eindruck auf Fort, und er schrieb später „Ich erkannte, daß man seine Energie nicht auf alle möglichen Dinge streuen darf, sondern daß man sich auf einen Bereich beschränken und diesen von Grund auf verstehen muß.“ In diesem Sinn handelte er die restlichen 35 Jahre seines Lebens.

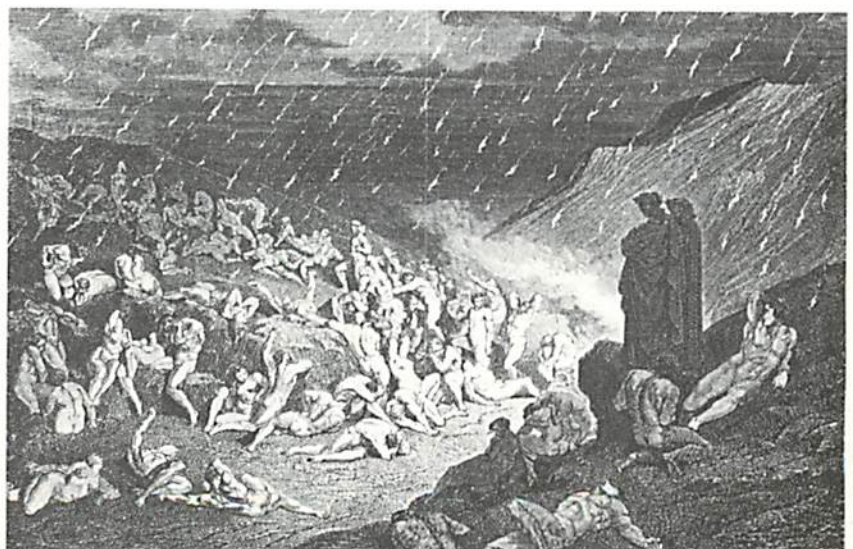
Nach Forts Meinung kann fast alles vom Himmel fallen und kniehoch den verwirrten Betrachter umgeben – was manchmal auch geschieht. Unter den vielen Augenzeugenberichten finden sich Beschreibungen des bekannten „Feuer vom Himmel“ (unten) und über das Regnen von verschiedenen Gegenständen, wie etwa Stahlbarrn, die auf die Einwohner von Basel im späten 15. Jahrhundert niedergingen (nächste Seite oben).

Forts „große Tour“

1897, im Alter von 23 Jahren, las Fort jedes wissenschaftliche Buch und jede Zeitschrift, die er aufreiben konnte. Innerhalb kurzer Zeit hatte er 25 000 Notizen über die in ihren Forschungen anscheinend unfehlbaren Naturwissenschaften zusammengetragen. Er verbrannte sie, weil „sie nicht das waren, was ich suchte“. Er nahm seine von ihm so genannte „große Tour“ wieder auf und las erneut eifrig die bedeutenden Zeitungen und wissenschaftlichen Zeitschriften der Welt. Seine Notizen schrieb er in einer von ihm erfundenen, kritzeligen Kurzschrift auf Zettel. 1915 besaß er mehrere Zehntausend Notizen und begann mit dem Schreiben zweier Bücher. Eines nannte er „X“; darin beschäftigte er sich mit dem Gedanken, daß das Leben auf der Erde von Ereignissen oder Wesen auf dem Mars gelenkt wird. Im

anderen Buch „Y“ liefert Fort seine Beweise für die Existenz einer zweifelhaften Zivilisation am Südpol. In einem Brief an seinen Freund Theodore Dreiser, den berühmten amerikanischen Schriftsteller, bemerkte er: „Du hast mindestens einen Grund, mir dankbar zu sein – ich hätte auch mit A anfangen können.“

Dann wandte sich das Glück Fort zu. Ein Onkel starb und hinterließ ihm ein Vermögen, das ausreichte, um ihn von der Mühsal des täglichen Brotverdienens zu befreien. Aus Enttäuschung am Desinteresse der Verleger an seinen ungewöhnlichen Büchern verbrannte Fort die Manuskripte von „X“ und „Y“ und begann sofort mit dem Schreiben eines neuen Werkes. Auch hierbei bediente er sich seiner umfangreichen Notizensammlung. Dreiser war von dem neuen Titel, *The book of the damned*, angetan und überredete seinen Verleger, ihn herauszubringen.



Als er im Jahre 1919 erschien, wußten die meisten nichts damit anzufangen. Der Text enthält eine radikale Kritik an der zeitgenössischen Naturwissenschaft, ist jedoch fragmentarisch, sprunghaft und schwer lesbar geschrieben. Sein schwieriger Stil folgt dem Strom seiner Gedanken, die teils leidenschaftlich und heftig, teils poetisch, ironisch oder auch von Weisheit erfüllt sind.

Fort betrachtete wissenschaftliche Erklärungen mit einem gewissen Zynismus. Er beobachtete, wie Wissenschaftler – je nach ihrer eigenen Meinung – für oder gegen bestimmte Theorien, Tatsachen oder Phänomene argumentierten, ohne dabei die Beweisregeln sonderlich zu beachten. Vor allem entsetzte ihn die Art und Weise, wie jede Tatsache, die der Meinung eines Wissenschaftlers oder der Öffentlichkeit widersprach, ignoriert, unterdrückt, lächerlich gemacht oder wegerklärt wurde. Solche abgelehnten Fakten nannte Fort „die Verdammten“, da sie von der Wissenschaft, die sich wie eine Religion aufführte, „exkommuniziert“ worden waren.

Fort ließ sich nicht gern sagen, was er zu denken habe und erwartete das gleiche von seinen Lesern. In seinen Büchern führt er zunächst die reinen Tatsachen an und untersucht sie dann hinsichtlich ihrer Aussagekraft. Darauf stellte er die Erklärung eines „Experten“ vor und setzte ihr seine eigene, oft phantastisch klingende Theorie entgegen. Er überläßt es dem Leser, ihm zu glauben oder ihn zu belächeln. In all seinen Schriften äußert er zum Beispiel Zweifel an der Darwinschen Evolutionstheorie. In *The book of the damned* spricht er 40 Jahre vor Däniken die Überzeugung aus, es habe „antike Astronauten“ gegeben. In seiner Vorstellung sind die seltsamen, verschlackten Befestigungsanlagen in Schottland während eines Weltraumkrieges in der Antike zerstört worden. „Ich glaube, wir gehören jemandem“, schrieb er und führte seine Meinung näher aus: „Damals, vor langer Zeit, war die Erde Niemandsland. Andere Welten gingen auf Entdeckungsreise und siedelten hier. Sie kämpften untereinander um den Besitz der



Erde, doch jetzt gehört sie einer Gruppe, und alle anderen werden fortgejagt.“ In *Wild talents* heißt es:

„Ich bin überzeugt, daß sich die Menschheit niemals von alleine aus niederen Tieren entwickelt hat. Sondern in frühen und formenden Zeiten muß ein menschliches Wesen von irgendwoher auf die Erde gekommen sein, das viele Arten von Tieren sich als Vorbild nahmen; sie imitierten so gut sie konnten sein Aussehen. Heute sind zwar die Affen im Kongo und die in Chicago bloße Karikaturen, doch unter dem Rest von uns finden sich einige ganz passable Imitationen von menschlichen Wesen.“

Die Reisen eines Propheten

Im Jahr nach der Veröffentlichung von *The book of the damned* fiel Fort in eine Depression. Wiederum verbrannte er seine Notizen – diesmal etwa 40000 Blatt – und ging nach London. Als er der Berge von interessantem Material im Britishen Museum ansichtig wurde, konnte er kaum seine Freude bändigen. Während der nächsten acht Jahre unternahm er öfter seine „große Tour“, und jedes Mal erweiterte er seinen Gesichtskreis auf neue Bereiche und neue Wechselbeziehungen. Während dieser Zeit entwickelte sich seine Überzeugung von der Möglichkeit der Raumfahrt.

Jetzt entstand auch Forts *New lands*, das erfolgreichste und versponnenste seiner Bücher, weitgehend ein satirischer Angriff auf die Wichtigtuerei der Astronomen, die nach seinen Worten „am Tag von einer Wolke von Unsinn und nachts von einer Säule aus Blödsinn geleitet werden ...“. Im Jahre 1929 kehrten Fort und seine Frau nach New York zurück, und er begann mit der Arbeit an *Lol*. Sein letztes Buch, *Wild talents*, das von den okkulten oder übersinnlichen Fähigkeiten von Menschen handelt, vollendete er 1932, als er schon fast erblindet und sehr geschwächt war. Einige Wochen später, am 3. Mai 1932, wurde er ins Krankenhaus eingeliefert. Innerhalb weniger Stunden starb er.

Eine furchtbare Truppe

Lange bevor der Ausdruck „parapsychologischer Krieg“ aufkam, entwickelte Charles Hoy Fort den erschreckenden Gedanken, man könne sich parapsychologischer Kräfte bedienen, um den Feind zu besiegen.

Der folgende Abschnitt über Poltergeistphänomene aus seinem letzten Buch *Wild talents* (1932) ist ein Beispiel für seinen typischen Stil. Er schreibt die Gedanken spontan nieder, wie sie gerade kommen.

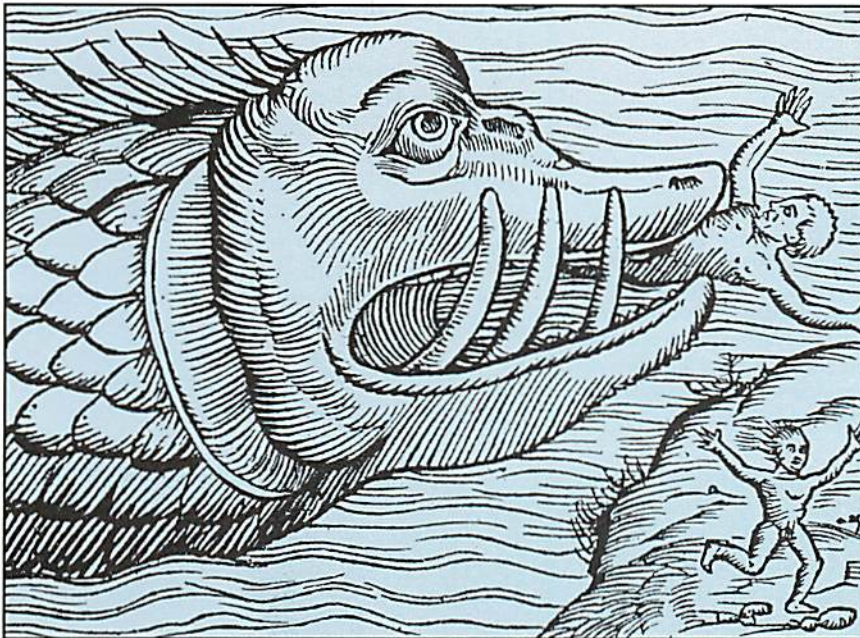
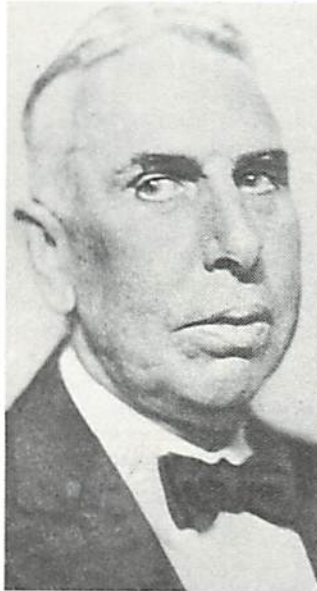
„... Ein Trupp von Poltergeist-Mädchen – und sie holen eine Flotte aus der See oder ein Fluggeschwader aus der Luft – mit der Begründung, daß gewisse Nationen, die Luft- und Meergeschwader als unzeitgemäß aufgeben wollten, und dennoch weiterhin Militärflugzeuge und -schiffe bauen.“

„Mädchen an der Front – sie diskutieren über ihre meist nicht sehr tief sinnigen Themen. Befehl an die Poltergeist-Mädchen, sich zu konzentrieren – und sie kleben ihre Kaugummis unter den Stuhl.“

„Eine Truppe geht in Flammen auf, und die Soldaten brennen wie Fackeln. Pferde schnauben Rauch, denn ihre Nüstern verschmoren. Verstärkungstruppen werden unter Felsbrocken zerschmettert, die durch Teleportation von den Rocky Mountains herbeikommen. Der reißende Niagarafall ergießt sich über das Schlachtfeld. Dann holen die kleinen Poltergeist-Mädchen ihre Kaugummis wieder hervor.“

Eine solche Truppe wäre zweifellos das beste militärische Abschreckungskonzept.

1931, ein Jahr vor Forts Tod, organisierten Dreiser und sein Schriftstellerkollege Tiffany Thayer ein Treffen, um die Fort-Gesellschaft ins Leben zu rufen. Fort war nicht übermäßig überrascht, lehnte aber die Präsidentschaft ab. Schon Jahre zuvor hatte er Einwände gegen eine derartige Organisation vorgebracht und dem Science-Fiction-Autor Edmund Hamilton, der davon sprach, wie viele Menschen bereits ein Buch von Fort gelesen hatten und Anhänger seiner Ideen waren, geantwortet: „Daß wir uns jemals organisieren, erscheint mir unwahrscheinlich ... Das große Problem besteht darin, daß die Mehrzahl der Leute, die ihr Interesse bekunden, nicht die sind, die wir uns wünschen: Spiritualisten, Fundamentalisten, Leute, die sich gegen die Naturwissenschaft auflehnen, nicht, weil sie sich über die Märchen der Wissenschaft ärgern, sondern weil die Wissenschaftler entweder nicht ihrer Meinung sind oder ihnen keinen Mut machen.“



Trotzdem gründete Thayer die Fort-Gesellschaft. In ihren ersten Jahren hatte sie großen Erfolg.

Hatte sein Denken System?

Heute ist es möglich, in Forts oft abstrusen Ansichten eine Methode zu erkennen, wenn wir einige seiner ausgefallensten Theorien in einem größeren Rahmen betrachten. Es wird ihm großer Einfluß auf die zunehmende Erforschung der UFOs zugeschrieben, nicht zuletzt auch weil Autoren wie Eric Frank Russell und Vincent H. Gaddis ursprünglich Mitglieder der Fort-Gesellschaft waren. Gaddis hatte schon Artikel über geheimnisvolle Fahrzeuge und Lichter am Himmel verfaßt, bevor Kenneth Arnold sie im Jahre 1947 gesichtet hatte und der Begriff *Fliegende Untertassen* geprägt wurde. 30 Jahre vorher hatte Fort angefangen, Notizen über am Himmel tanzende, dahin-

Ganz oben:

Theodore Dreiser (1871–1945) war ein amerikanischer Schriftsteller, der leidenschaftlich darum bemüht war, Fort als einen außerordentlich lesenswerten und wichtigen Forscher herauszustellen. In seiner Besprechung von Forts Lo! (rechts) rühmt er: „Charles Fort ist die faszinierendste Schriftstellerpersönlichkeit seit Poe.“ Doch im Gegensatz zu ihm waren es keine Phantasiegeschichten, die Fort schrieb – oder vielleicht doch?

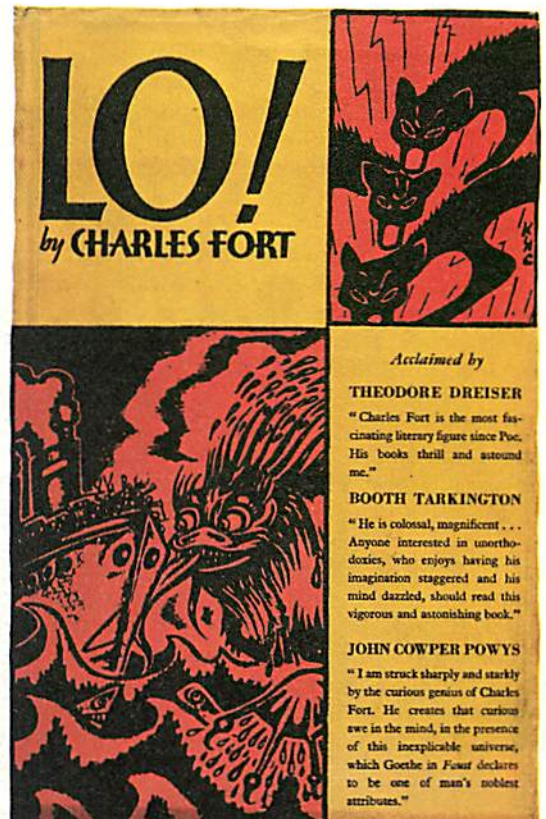
Ganz oben:

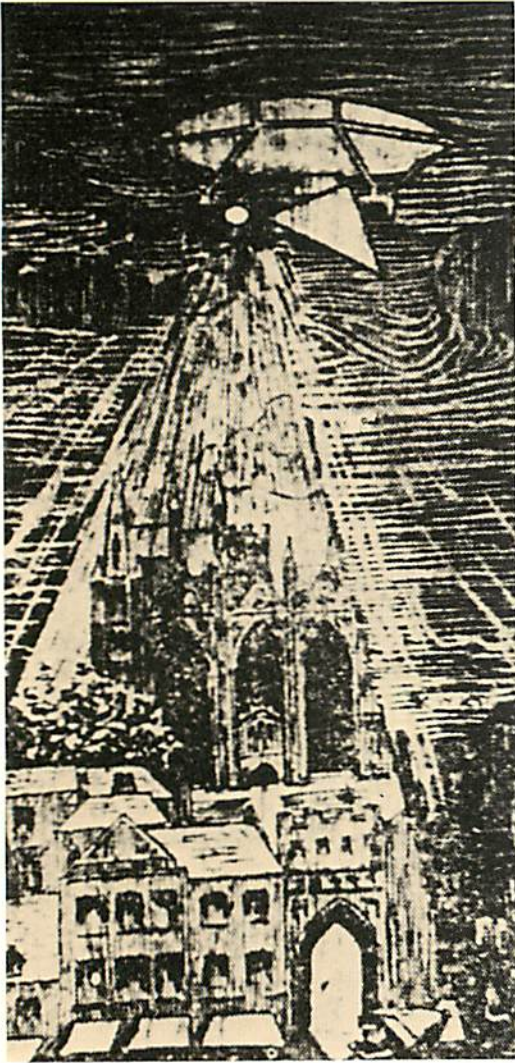
Seeungeheuer, eines der vielen „unmöglichen“ Kreaturen, über die Fort Berichte von nüchternen, vertrauenswürdigen Zeugen vorwies, die dennoch von den auch nicht „glaubwürdigeren“ Wissenschaftlern einfach abgetan wurden.

sausende oder schwebende Lichter und andere nicht identifizierbare Objekte zu machen, die in vielen Ländern beobachtet worden waren.

Ebenfalls Fort muß die Entdeckung zugeschrieben werden, daß UFOs in Schwärmen auftreten, wie dies die Reihe von gesichteten, geheimnisvollen Luftschiffen über Nordamerika (1896–1897) und Großbritannien (1904–1905 und 1908–1909) zeigte. Damals hatte kein bekanntes Luftfahrzeug eine derartige Geschwindigkeit, ein solches Aussehen oder so starke Scheinwerfer. Auf dieser Grundlage konnten die damaligen Ufologen ihre Untersuchung der „raketen-ähnlichen Meteore“ aufnehmen, die später „Geister-Raketen“ genannt wurden und im Jahre 1946 in ganz Nord- und Westeuropa gesichtet worden waren. Wenn es sich um außerirdische Wesen mit einer fortgeschrittenen Technologie handelte, so überlegte Fort in *New lands*, sind sie vielleicht auch in der Lage, ihr Erscheinungsbild auf die Erde zu projizieren. Oder eventuell sind sie früher auch persönlich auf der Erde erschienen und wurden dann für Dämonen gehalten. Ist es angesichts der vielen Geistererscheinungen in der Geschichte nicht möglich, fragt Fort, daß viele der „Geister Wesen und Objekte sind, die die Erde besuchten“? Wenn auch Fort damit bewußt provozieren wollte, sieht er hier doch die psychologischen, übersinnlichen und parapsychischen Dimensionen von heute voraus.

Ein weiterer grundlegender Beitrag Forts zum heutigen Stand der Überlegung ist sein Verständnis der Teleportation als eine ursprüngliche Kraft zur Verteilung von Materie, Objekten und Lebensformen im Universum. Aus seiner Beschäftigung mit der spiritualisti-





Links:

Das über Petersborough/Cambridgeshire am 23. März 1909 gesichtete und im Lo! eingehend beschriebene „Luftschiff“. Zwei Polizisten, die durch die Stadt patrouillierten, sahen das Objekt um 5.10 Uhr morgens und beschrieben es als „von rechteckiger und schmaler Form, das ein helles Licht ausstrahlte“. Es machte ein Geräusch wie ein starker Motor im Leerlauf. Fort schrieb, daß mehrere Berichte über weitere merkwürdige Phänomene am Himmel den sensationshungrigen Zeitungen mitgeteilt wurden – doch sie reagierten nicht. Die Ursache sieht Fort darin, daß „unerklärliche Lichter und Gegenstände am Himmel vermutlich nichts mit Sex zu tun haben“.

Unten:

Teil der verschlackten Befestigungsanlagen bei Strathpeffer, Ross und Cromarty, im Hochland von Schottland. Fort eilte seiner Zeit weit voraus, denn er schrieb die Entstehung der Schlacken der gewaltigen Hitzeentwicklung bei einer Schlacht zu.

schen Literatur waren ihm sogenannte Apport-Phänomene nicht unbekannt – Objekte, die im Raum der Geisterbeschwörung materialisieren. Seiner Meinung nach bestand eine Ähnlichkeit der Apporte mit dem Erscheinen und Verschwinden von Menschen, Dingen und Tieren, mit der unerklärlichen Bewegung und dem Flug von Gegenständen meist während Spukerscheinungen oder auch mit den Dingen oder Tieren, die völlig unerklärlich vom Himmel fallen. Fort prägte den Begriff „Teleportation“, um solche Phänomene zu benennen, als er an seinem Werk *The book of the damned* schrieb. In der Teleportation sah er eine der Grundkräfte der Natur. Sie verteilt nicht nur die Lebensformen auf die Planeten, sondern bewegt auch die Stoffe, aus denen sie gebildet wurden und formt ihre Umwelt. In der Urzeit, schrieb Fort, ist diese Kraft äußerst aktiv gewesen. Doch als Leben und Materie sich ausgeglichen auf die bewohnbaren Welten verteilt und sich die Lebewesen etabliert hatten, ließ der Bedarf an dieser Kraft nach. Schließlich war sie nur noch rudimentär vorhanden und wirkte lediglich stark schwankend. „Inseln stürzten ein, und Kontinente türmen sich auf; und dann ... bleibt von dieser Kraft, die einst die Berge der Rocky Mountains gehoben hat, nur noch so viel üb-

rig, um Kieselsteine auf eine Handvoll Farmer bei Trenton in New Jersey zu schleudern.“

Von der Wirkung dieser Kraft, der Teleportation, auf Lebewesen war Fort stark fasziniert. Er konnte mit ihrer Hilfe Fisch- oder Froschregen erklären, indem er annahm, daß die Tiere von Orten, wo sie im Überfluß vorhanden waren, an eine andere Stelle am Himmel versetzt werden, um dort dann herunterzufallen. Teleportation entsteht manchmal sogar durch menschlichen Einfluß. Poltergeist-Erscheinungen, Levitation, Bilokation oder Psychokinese können durch geistige Kräfte ausgelöst werden. Viele dieser Gedanken wurden begierig von amerikanischen Science-Fiction-Autoren oder Schreibern von phantastischen Geschichten, wie Robert Heinlein, Theodore Sturgeon, James Blish, Charles Harness, August Derleth und Philip Jose Farmer, aufgegriffen; einige von ihnen waren auch Mitglieder in der Fort-Gesellschaft.

Nach seinem 50. Lebensjahr schrieb Fort im Verlauf von zwei Jahren vier Briefe an die *New York Times*. Er behauptete in diesen Schreiben, daß außerirdische Wesen den Luftraum abfliegen. Man betrachtete sie als die Briefe eines Verrückten. Nach seinem Tod nannte ihn dieselbe Zeitung in einem Nachruf einen „Feind der Wissenschaft“. Wahrscheinlich hätte Fort von Leuten, die sich nie die Mühe gemacht haben, ihn zu verstehen, nichts anderes erwartet. Doch sein Ruf hat die Meinung der *New York Times* überdauert. Heute sehen nicht wenige in Charles Hoy Fort einen Propheten und Visionär – und kaum jemand, der sich näher mit ihm befaßt hat, ist gewillt, ihn insgesamt als Spinner abzutun.

